

Zehn Gründe für die Echtheit des Turiner Grabtuches

Dieses in Turin aufbewahrte Leinentuch, das 4,36 Meter lang und 1,10 Meter breit ist, wird seit langer Zeit als das original Grabtuch von Jesus Christus verehrt, das im Markusevangelium (15, 46) beschrieben ist: "Joseph von Arimathaia kaufte ein Leintuch, ... wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab."

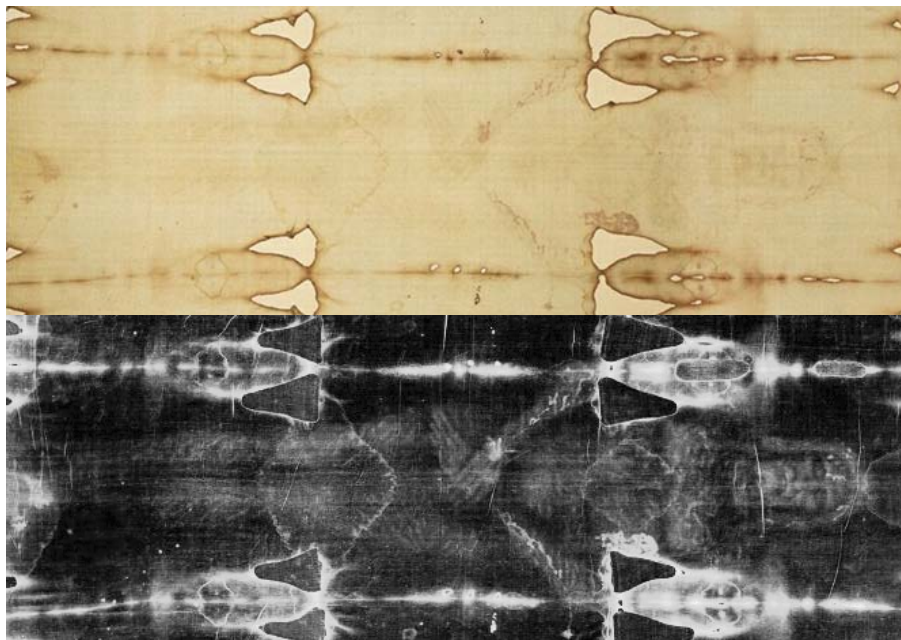
Es hat sich sogar ein eigener Wissenschaftszweig gebildet, die sogenannte Sindonologie, die sich mit dem Grabtuch beschäftigt. Hier sind kurz 10 Gründe für die Echtheit des Grabtuches aufgeführt:

1. Das Fotonegativ

Im Jahre 1898 wurde das Turiner Grabtuch zum ersten Mal in der Geschichte vom Rechtsanwalt fotografiert. Eine Sensation verbreitete sich wie ein Lauffeuer um die Welt.

Das Abbild auf dem Grabtuch ist ein *Fotonegativ*!

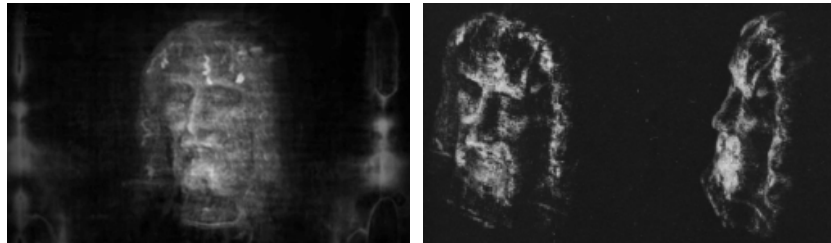
Erst in der Umkehr der Farbwerte konnten erstmals alle Details des Grabtuches bewundert werden. Können Sie sich ein Grund vorstellen, warum ein angeblicher Künstler im Mittelalter ein Bild herstellen sollte, was erst 500 Jahre später mit Erfindung der Fotografie einen Sinn geben würde? Selbst mit den besten derzeit zur Verfügung stehenden Techniken ist es nicht gelungen, eine detailgetreu Nachbildung herzustellen.



2. Die 3D Eigenschaften des Bildes

Das Bild hat nicht nur einen Fotonegativcharakter, sondern auch eine **3D Struktur!**

Der Grabtuchforscher Jackson, Professor für theoretische Physik (Los Alamos/USA), nutzte eine sehr genaue Fotografie des Grabtuches für eine Bildanalyse, wie sie von der NASA eingesetzt wird. Die Hell-/Dunkeltöne des Abdrucks werden bei dieser Analyse in Höheninformationen umgesetzt. Das Ergebnis: Ein 3D Abbild von dem Grabtuch. Es gibt in der gesamten Kunstgeschichte der Menschheit nichts vergleichbares!

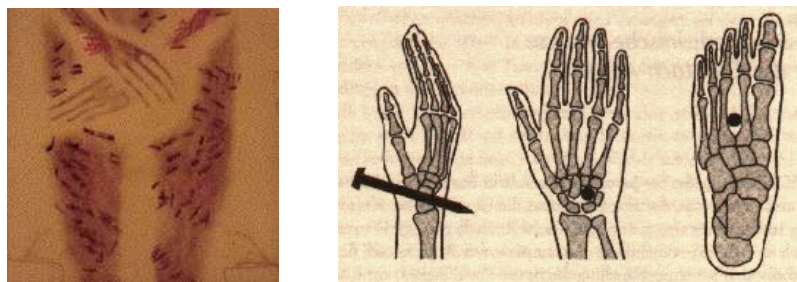


3. Nägel in den Handwurzeln

In der Kunstgeschichte wurde Jesus immer mit Nägeln durch die Handfläche dargestellt. Wenn man das Turiner Grabtuch betrachtet, fällt auf, dass die Wunden an den Handwurzeln zu finden sind und nicht in den Handflächen. Medizinische Untersuchungen haben gezeigt, dass nur das Schlagen der Nägel durch die Handwurzel das Körpergewicht ausreichend gestützt werden kann. Nägel in den Handflächen würden die Handfläche aufreißen und der Gekreuzigte würde vom Kreuz fallen. Da die Kreuzigungen im 300. Jahrhundert eingestellt wurden, könnten die Maler der vergangenen Epochen das nicht wissen.

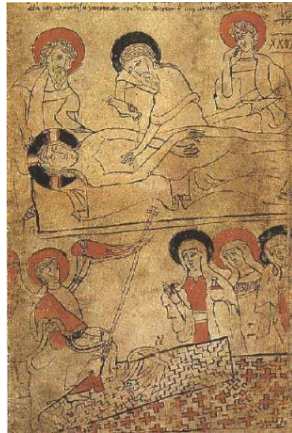
Es fällt noch auf, dass das Grabtuch die Hände mit vier Fingern zeigt!

Grund: Durch das Schlagen der Nägel durch die Handwurzel wurde der Nervus medianus verletzt! Dadurch "legte" sich der Daumen in die Handfläche. Auch die Blutungen an den Unterarmen deuten auf die Kreuzigung hin.



4. Der Codex Prey

Auf dem Bild wurde Jesus mit 4 Fingern dargestellt, genau wie auf dem Turiner Grabtuch zu sehen. Auch das typische Webmuster des Grabtuches wurde im Bild festgehalten. Das markanteste Merkmal ist aber die Darstellung der drei Brandlöcher, die aus dem 6. Oder 7. Jahrhundert stammen sollen. Der Codex Prey wurde im in der Zeit **1192 bis 1195** erstellt.

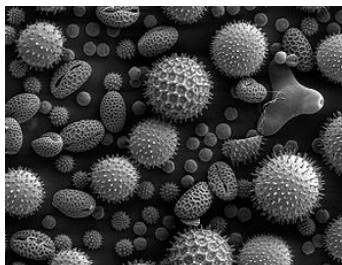


5. Die Pollenanalyse

Pollen sind kleiner als ein Hundertstel Millimeter und haben oft ein bizarres Aussehen. Sie sind auch nicht leicht zu unterscheiden, können aber von einem Experten, einzelnen Pflanzenarten zugeordnet werden. Die große Mehrheit der Pollen auf dem Grabtuch war aber Dr. Max Frei (Zürich, Kriminologe und Mikrobiologe) und allen konsultierten europäischen Palynologen unbekannt.

Auf fünf Forschungsreisen in den Nahen Osten und in neunjähriger Laborarbeit gelang es Dr. Frei, die Pollen von 58 Pflanzenarten zu identifizieren. Nur 17 von diesen 58 Arten kommen in Frankreich und Italien vor, wo das Tuch seit dem 14. Jahrhundert ständig aufbewahrt wurde.

Alle andern Pollen bzw. Pflanzenarten bieten ein einheitliches Bild: Sie kommen alle im Nahen Osten vor. Dabei gibt es einen eindeutigen Schwerpunkt: Nicht weniger als 44 Pflanzenarten sind für die Flora in und um Jerusalem charakteristisch.



6. Geißelung

Die Geißelung wurde von zwei Seiten ausgeführt. 120 längliche Spuren (jede ca. 4cm lang), wie sie die römische Bleigeißel hinterlässt sind auf dem Grabtuch gefunden worden. Das lässt (bei drei Enden an der Geißel) auf eine römische Geißelung von ca. 40 Schlägen schließen. Mehr als 40 Schläge durfte es nach jüdischem Gesetz nicht geben, das die Zahl 40 Heilig war.



7. Ein Abdruck ohne Farbpigmente

Auf dem Tuch sind keine Pinselstriche erkennbar (wie sie für ein Gemälde typisch wären). Es konnten keine Farbpigmente entdeckt werden.

Das eigentliche Bild ist **nur auf der Faseroberfläche** abgebildet (wie versengt), das Faserinnere ist unverändert. An keiner Stelle ist die Verfärbung in die Vertiefungen des Gewebes eingedrungen.

Die größere Dunkelfärbung entsteht nicht dadurch, dass die einzelnen Fasern dunkler sind, sondern dass die **Dichte der gefärbten Fasern höher ist**.

An keiner Stelle trat die Verfärbung von einer gefärbten auf eine nicht gefärbte Nachbarfaser über. So dünne Fasern einzeln (!) zu „bemalen“, ohne eine Faser daneben zu berühren, war und ist technisch nicht möglich.



8. Keine Verwesungsspuren

Der Leichnam wurde nicht gewaschen. Die Blutflecken lassen darauf schließen, dass er etwa zweieinhalb Stunden nach dem Tod in das Tuch gehüllt wurde und weniger als 40 Stunden darin blieb. Es gibt keine Verwesungsspuren. Wäre das Tuch länger um den toten Körper gewickelt gewesen, hätte sich das Tuch "zersetzt".

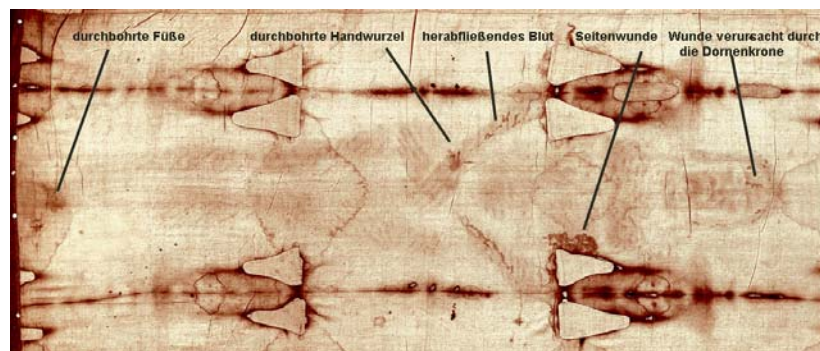
"So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage ." (Lukas 24,46).

9. Das Blut auf dem Grabtuch

Üblicherweise hätte ein vermuteter Betrüger auf seinem Leintuch zuerst die bräunlichen Ganzkörperspuren angebracht und diese nachträglich mit den sichtbaren Blutflecken ergänzt. Das ist verfahrenstechnisch einfacher, als die Körperformen später passgenau mit den Blutspuren in Übereinstimmung zu bringen.

Professor Garlaschelli, ein selbsternannter Grabtuchexperte (der aber nie an dem echten Grabtuch geforscht hat) behauptete Ende 2009, er habe eine originalgetreue Kopie des Grabtuches erstellt. Auch er wählte jedenfalls das simplere Vorgehen und bringt dadurch seine Theorie im praktischen Experiment gleich selbst zum Einsturz. Der Befund am Turiner Tuch liegt nämlich genau umgekehrt. Dort drang **zuerst das Blut** in die Fasern des Gewebes ein. Offenbar geschah dies bei der Grablegung.

Die eigentliche Körperabbildung fehlt unter den Blutspuren gänzlich und entstand in einem anders gearteten, nachgelagerten Prozess. Diesen Befund hielt Piero Savarino, ordentlicher Professor für industrielle Chemie an der Universität von Turin, auf dem Grabtuch-Kongress in Wien im Jahre 2002 unmissverständlich fest: "Es ist wichtig zu bemerken, dass an den Stellen der Blutflecken keinerlei Spur des Bildes auf dem Grabtuch festzustellen war. Man muss also davon ausgehen, dass das Blut sich zuerst auf dem Tuch absetzte und das Bild erst zu einem späteren Zeitpunkt entstand." So konnten auch schnell die Behauptungen von Professor Garlaschelli endkräftigt werden bzw. er hat sie selbst endkräftigt.



10. Die C-14 Karbonuntersuchung

Die Radiokarbon-Datierung

Am 21. April 1988 wurde von Wissenschaftlern vom rechten unteren Rand des Tuches ein etwa 7 cm langes und 1 cm breites Stück abgeschnitten, in drei Teile zerteilt und an drei verschiedene Labors in Zürich, Oxford und Tucson gegeben, die das Alter der Stücke mit Hilfe der Radiokarbon-Methode bestimmten.

Die Radiokarbonmethode ist eine Methode zur Altersbestimmung kohlenstoffhaltiger organischer Materialien. Sie basiert auf dem radioaktiven Zerfall des Kohlenstoff-Isotops C14. Nach 5370 Jahren ist z.B. die ursprüngliche Menge an C14 auf etwa die Hälfte zurückgegangen. Man kann also das Alter von organischem Material, z.B. Naturtextilien, durch die Messung des noch vorhandenen C14 annähernd bestimmen. Die amtliche Publikation der Testresultate erfolgte, nach schon lange umlaufenden Gerüchten, am 13. Oktober 1988 durch Kardinal Ballestrero in Turin aufgrund eines Telegramms. Der Inhalt war äußerst dürftig: Das Grabtuch stamme aus der Zeit zwischen 1260 und 1390. Punkt-Aus „Die Wissenschaft hat gesprochen“.



Aber schon bald nach der Veröffentlichung dieses Ergebnisses wurden Zweifel angemeldet. Ein wichtiges Argument war, dass der Rand des Tuches gestopft sei, also Fäden enthalte, die jünger seien. Der Grund, warum das Tuch gestopft wurde, waren die Brandschäden, die es 1532 erlitten hatte (die Spuren davon sind noch auf dem ganzen Tuch zu sehen). Zur Verstärkung wurde das Grabtuch auf ein anderes Tuch aufgenäht.

Ein anderer Kritikpunkt war, dass die Stelle, an der die Probe entnommen wurde, sichtbar verunreinigt war. Es ist eine der Ecken, an der das Tuch früher und durch Jahrhunderte bei Ausstellungen wohl (ahnungslos) mit bloßen Händen gehalten wurde.



Schlußbetrachtung:

Nur die Radiokarbonmethode von 1978 spricht aus wissenschaftlicher Sicht noch gegen die Echtheit. Es gibt mittlerweile aber, wie gezeigt, sehr viele Fakten die für die Echtheit des Grabtuches sprechen. Man nahm für den Karbontest eine Stoffprobe vom Rand des Grabtuches welches nun in jüngster Zeit als "Reparaturstelle" nach dem Brand von 1532 identifiziert wurde. Des weiteren hat bei dem Brand auch der Silberbehälter des Tuchs angefangen zu schmelzen (der Qual verunreinigte das Tuch zusätzlich). Man untersuchte die Wirkung eines solchen Feuers auf ein Tuch aus dem Jahr 200. Dabei lieferte die C-14-Methode ein Ergebnis, das um 1400 Jahre verschoben war. Die Laboratorien, die 1988 die C-14-Datierung vorgenommen hatten, kamen nun selbst zu dem Schluss, das Grabtuch müsse zumindest 1900 Jahre alt sein. Das steht seit 1993 fest.

Die Radiokarbonmethode soll in einigen Jahren wiederholt werden. Der Antrag ist bereits im Vatikan eingegangen.

Neben all den Wissenschaftlichen Fakten ist aber viel wichtiger zu akzeptieren, dass Gott wirklich Mensch geworden ist. Er ist in unsere Leben getreten, um uns zu retten. Es ist nun an der Zeit dieses Schreiben zur Seite zu legen und dafür die Bibel zu lesen -nur dort findet man die Wahrheit über diese Welt!

Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz. (Psalm 27, 8)

Bittet, so wird euch gegeben; **suchet, so werdet ihr finden;** klopfet an, so wird euch aufgetan. (Mt 7,7)